

Parallelvorträge I

Donnerstag, den 20.03.2025, 13:30-14:15 Uhr

Parallelvorträge I.1 - I.5

Parallelvorträge I.1:

Wie rum jetzt? Ein intersektionaler Blick auf die Bedeutung von Deutschrapp für jugendliche Hörer*innen im Kontext ihrer Lebensgeschichte (oder umgekehrt?) (S.2)

Celia Wolter Rodríguez

Parallelvortrag I.2:

Wenn von Gewalt betroffene Jugendliche sich selbst helfen, da die Soziale Arbeit abwesend ist. Oder: Wie politisch muss eine forschende Sozialpädagogik und Disziplin sein? (S. 2)

Markus Textor

Parallelvortrag I.3:

Politische Perspektiven und Praxen im Sozialraum – ein Forschungsansatz zur Ergründung der außerwissenschaftlichen Praxis von Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik (S. 3)

Moritz Frieztzsche

Parallelvorträge I.4:

The empowerment of Afghan refugee women through non-formal and informal education: a post-colonial feminist perspective (S. 3)

Fatemeh Rezaee

Parallelvortrag I.5:

Interviewen im Kontext sensibler Inhalte – Betrachtungen der Interview-Pre-Phase sowie der Rolle der Interviewenden (S. 4)

Janina Deborah Limberger

Parallelvorträge I.1: Wie rum jetzt? Ein intersektionaler Blick auf die Bedeutung von Deutschrap für jugendliche Hörer*innen im Kontext ihrer Lebensgeschichte (oder umgekehrt?)

Celia Wolter Rodríguez

In Betrachtungen von Deutschrapp als Jugendkultur schlagen sich Fragen nach dem Zusammenhang von Biografie, Subjekt und Diskurs nieder. Lebensgeschichten werden im (Diskurs über) Deutschrapp immer wieder in den Fokus gestellt, wobei bestimmte Subjektkonstruktionen und Narrative dominieren. Daran zeichnet sich ein Spannungsfeld ab, in dem sich die Akteur*innen bewegen. So verweist die Frage nach der Bedeutung von Deutschrapp auf die subjektive Aneignung im Kontext der Lebensgeschichte und die darauf einwirkenden Diskurse. Ausgehend von zwei narrativ-biografischen Interviews wurde eine Annäherung durch eine Analyse der Subjektpositionierungen gesucht, die sich an Spies' (2010) Aufbereitung von Halls Artikulationskonzept orientiert. Dabei zeigt sich, wie sich Identität und soziale Position im Kontext von Deutschrapp wandeln können. In der Rückschau wird nun die Ko-Narration verstärkt in Rechnung gestellt und die Einordnung der Ergebnisse vor dem Hintergrund der Interviewsituation reflektiert.

Spies, T. (2010): Migration und Männlichkeit: Biographien junger Straffälliger im Diskurs. Bielefeld: transcript Verlag.

Parallelvortrag I.2: Wenn von Gewalt betroffene Jugendliche sich selbst helfen, da die Soziale Arbeit abwesend ist. Oder: Wie politisch muss eine forschende Sozialpädagogik und Disziplin sein?

Markus Textor

In meinem im letzten Jahr fertiggestellten Promotionsprojekt bin ich der Frage nachgegangen, inwiefern Jugendliche von Racial Profiling und Polizeigewalt betroffen sind und wie sie mit den Praktiken umgehen. Die Teilnehmenden waren Adressat*innen der aufsuchenden Jugendarbeit. Die Studie konnte einige Erkenntnisse hinsichtlich der Funktionsweisen der Phänomene und den Bewältigungsstrategien der Jugendlichen offenlegen. Einen Punkt möchte ich auf der Tagung besonders beleuchten: Die Jugendlichen helfen sich bei den Problemen überwiegend selbst und entwickeln dabei auch sozialpädagogische Überlegungen. Interessanterweise spielt die Soziale Arbeit, mit der sie ja in ihrer Freizeit viel zu tun haben, in den Erzählungen aber überhaupt keine Rolle. Ganz im Gegenteil, sie scheint als Unterstützerin abwesend zu sein. Dieses Spannungsfeld, das relevante ethische Fragestellungen für die Sozialpädagogik aufwirft, möchte ich gerne vorstellen, diskutieren und auch international kontextualisieren.

Parallelvortrag I.3: Politische Perspektiven und Praxen im Sozialraum – ein Forschungsansatz zur Ergründung der außerwissenschaftlichen Praxis von Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik

Moritz Frieztzsche

Das Dissertationsprojekt will qualitativ ergründen, welche Herausforderungen und Chancen Fachkräfte in sozialraumorientierten Einrichtungen der Sozialen Arbeit im Sozialraum des Hamburger Hauptbahnhofes in Bezug auf die politische Entwicklungen und Konflikte wahrnehmen, welches professionelle Verständnis sie haben und wie sie vor diesem Hintergrund ihr professionelles Handeln gestalten. Diese Fragen sind aus zwei Gründen interessant. Erstens lässt die Uneindeutigkeit der Sozialraumorientierung zwischen Methode, Handlungskonzept und Haltung (Reutlinger 2018: 614) bzw. die Reduzierung auf eines dieser Momente im Fachdiskurs und die bereits verlautbarten Positionierungen der Profession in der Öffentlichkeit auf heterogene, spannungsgeladene Verständnisse des politischen Mandats Sozialer Arbeit in Bezug auf den Sozialraum schließen, die es zu ergründen gilt.

Parallelvorträge I.4: The empowerment of Afghan refugee women through non-formal and informal education: a post-colonial feminist perspective

Fatemeh Rezaee

This abstract provides an overview of a dissertation that investigates the empowerment processes of Afghan refugee women, focusing on the role of non-formal and informal education as crucial pathways for agency, and structural transformation. The study situates itself within the socio-political and cultural experiences of Afghan women, addressing the multifaceted challenges they encounter due to the intersection of gender, ethnicity, and refugee status. Afghan refugee women represent one of the most marginalized groups worldwide, facing systemic inequalities shaped by patriarchal norms, socio-economic difficulties, and forced displacement. Their empowerment—a dynamic and ongoing process involving structural, cognitive, and psychological changes—is explored in this dissertation through their experiences in Salzburg, Austria. Moving beyond dominant narratives that generalize their stories, this study amplifies the voices of Afghan women, emphasizing their agency and resilience. The research draws on four theoretical frameworks: Naila Kabeer's Empowerment Framework, which highlights resources, agency, and achievements (Kabeer, 1999, 2000); Nelly Stromquist's Dimensions of Empowerment, encompassing cognitive, psychological, economic, and political dimensions (Stromquist, 1995); Kimberlé Crenshaw's Intersectionality Framework, addressing overlapping and compounded forms of marginalization (Crenshaw, 1989); and Feminist Post-Colonial Theory, which critiques Western-centric perspectives and underscores the agency of Afghan women (Mohanty, 1988; Spivak, 1988). Using biographical narrative interviews and Gabriella Rosenthal's fall reconstruction method, this qualitative study delves into the life stories of Afghan women who have migrated to Austria (Rosenthal, 2004). The methodology ensures that their voices and experiences are at the center of the analysis and findings. The dissertation aims to contribute to academic and policy discussions on gender, migration, and education by demonstrating the importance of non-formal and informal education in fostering empowerment. It offers a localized perspective on the experiences of Afghan refugee women in mid-sized European cities (Liebig & Tronstad, 2018) and advocates for inclusive, intersectional policies and initiatives that reflect their needs and aspirations (Morrice, 2013). By framing empowerment as a multi-dimensional process

rooted in specific socio-cultural and political contexts, this research challenges simplistic portrayals and highlights the agency and resilience of Afghan women. Its findings underscore the need for policies and programs that address structural inequalities while promoting culturally sensitive and inclusive strategies. These insights are intended to inform scholars, practitioners, and policymakers committed to fostering empowerment and social change.

Parallelvortrag I.5: Interviews im Kontext sensibler Inhalte – Betrachtungen der Interview-Pre-Phase sowie der Rolle der Interviewenden

Janina Deborah Limberger

Interviews stellen insgesamt eine Form der Forschung „am Menschen“ (von Unger et al., 2014, S. 1) dar. Je nach Untersuchungsthema werden zudem in sozialwissenschaftlichen Kontexten häufig persönliche und sensible Inhalte thematisiert, welche die Vulnerabilität der Teilnehmenden erhöhen können (Motzek-Öz, 2015). Aufgrund dessen ist die Einhaltung forschungsethischer Grundprinzipien unerlässlich. Diese gewährleisten die Aufrechterhaltung der Persönlichkeitsrechte und den Schutz der teilnehmenden Person, indem die Gestaltung der Beziehung zwischen der forschenden und der interviewten Person in den Mittelpunkt rückt (Hopf, 2004; Reichertz, 2016). Die Interviewsituation zeichnet sich zudem durch verschiedene Charakteristika aus, wodurch sie sich von anderen Kommunikationsanlässen abgrenzt. Denn Interviews zählen nicht zu gewöhnlichen Alltagsgesprächssituationen. Es handelt sich um einen explizit hergestellten Kommunikationsraum (Lucius-Hoene & Deppermann, 2022), der bewusst durch die forschende Person kreiert wurde. Innerhalb dieses Rahmens verläuft die Kommunikation im Regelfall asymmetrisch (Helfferich, 2011). Dies bedeutet, dass die Redeanteile zwischen der forschenden Person und der Interviewperson ungleich verteilt sind und der Anteil der forschenden Person meist deutlich höher ist (Strübing, 2018). Die Interviewsituation gewinnt zudem an Komplexität, in dem Daten nicht einfach durch das Zuhören in der Interviewsituation gesammelt werden können, sondern die Anwesenheit der Interviewperson ebenfalls die Daten beeinflusst. Hierdurch wird diese als „[...] eine verbale Interaktion von Forscherin und Befragtem [...]“ (Strübing, 2018, S. 88) betrachtet. Hinzukommt, dass die Ansprüche an die forschende Person auf einem hohen Level kumulieren, da sie häufig im Rahmen einer einmaligen Begegnung, bei der sich Forscher*in und Interviewperson meist fremd sind, eine vertrauensvolle Atmosphäre herstellen muss. Aufgrund dieser Besonderheiten ist der Methodendiskurs über qualitative Interviewforschung breit aufgestellt. Verschiedene Werke setzen sich mit methodologischen, forschungsethischen sowie forschungspraktischen Aspekten der Interviewforschung auseinander (Deppermann, 2013; Eckert, 2021; Flick, von Kardoff & Steinke, 2015; Helfferich, 2011; Kruse, 2015; Lamnek & Krell, 2016; Mayring, 2002; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2021; Reichertz, 2016; Strübing, 2018). Zudem gibt es einen Diskurs darüber, welche verschiedenen Merkmale der interviewenden Person Einfluss auf die Interviewsituation und -person haben (Jedinger & Michael, 2022; Kaufmann, 2015). Laut Ullrich (2019) wirken jedoch die Beziehungsgestaltung zwischen forschender Person und Interviewperson ebenso auf den Datengewinnungsprozess ein. „Hier können sich Aspekte wie Sympathie/Antipathie, Nähe/Distanz oder auch Vertrauen auswirken.“ (Ullrich, 2019, S. 98). In Verbindung mit Strüblings (2018) Ausführungen, dass die Interviewsituation bereits mit der ersten Kontaktaufnahme beginnt, zeichnet sich die Frage nach der konkreten Ausgestaltung ab. Ein tieferer Blick in die Methodenliteratur zeigt, dass sich kaum Ausführungen dazu finden lassen, wie von Beginn an eine vertrauensvolle und situationsangemessene Interviewatmosphäre durch die forschende Person geschaffen wird. An dieser Stelle setzt der vorliegende Beitrag an. Bestehende Beiträge aus der Literatur werden

zusammengefasst, systematisiert, mit neuen Gedanken angereichert und in Form eines eigenständigen Prozesses gerahmt: des Interview-Onboarding-Prozesses. Dieser findet in der Pre-Phase des Interviews statt. Von der Pre-Phase wird angenommen, dass eine aktive und bewusste Ausgestaltung positive Effekte auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden hat. Die Steigerung des Wohlbefindens führt somit zur Einhaltung forschungsethischer Prinzipien und kann gleichzeitig zur Steigerung der Qualität der Daten beitragen.

Hierfür erläutere ich zunächst die Grundpfeiler des Konzepts des Onboardings aus dem Feld der Human Resources (HR), passe sie an und übertrage sie auf den Interview-Onboarding-Prozess. Daran schließt die Darstellung des zwei-stufigen Interview-Onboarding-Prozesses an. Der Beitrag endet mit einer kritischen Auseinandersetzung und weiterführenden Gedanken bezüglich des beschriebenen Prozesses.

- Deppermann, A. (2013). Interview als Text vs. Interview als Interaktion. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 14(3). <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1303131>
- Eckert, J. (2021). Review Essay: Was geschieht da eigentlich in Interviews? Ethnomethodologisch inspirierte Forschung zur qualitativen Interviewforschung [37 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 22(2), <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.2.3711>
- Flick, U., von Kardorff, E., & Steinke, I. (Hrsg.) (2015). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Rowohlt.
- Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Springer VS.
- Hopf, C. (2004). Forschungsethik und qualitative Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 589–600). Rowohlt.
- Jedinger, A., & Michael, T. (2022). Intervieweffekte. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 985–996). Springer VS.
- Kaufmann, J. (2015). *Das verstehende Interview*. (2. Aufl.). uvk.
- Kruse, J. (2015). *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Weinheim: Beltz.
- Lucius-Hoene, G., & Deppermann, A. (2022). *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews* (3. Aufl.). Springer VS.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse* (12. Aufl.). Beltz.
- Motzek-Öz, S. (2019). Traumasensible Gestaltung von Interviews zwischen Viktimisierung und Forschungsethik. In B. Behrensen, & M. Westphal (Hrsg.), *Fluchtmigrationsforschung im Aufbruch: Methodologische und methodische Reflexionen* (S. 167–183). Springer VS.
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2021). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. de Gruyter.
- Reichert, J. (2016). *Qualitative und interpretative Sozialforschung. Eine Einladung*. Springer VS.
- Ullrich, C. G. (2019). *Das Diskursive Interview. Methodische und methodologische Grundlagen*. Springer VS.
- Strübing, J. (2018). *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung*. de Gruyter.
- Von Unger, H., Narimani, P., & M'Bayo, R. (2014). *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Springer VS.